

Die Bayerische Wiene



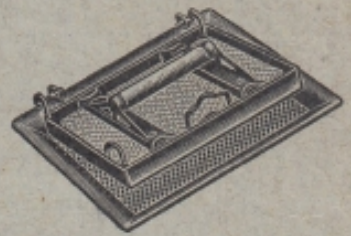
58. Jg. / heft 5

Mai 1936

Qualität! Kunstwaben-Gußform Fabrikat Herzog

Breite	Höhe	RM.	Breite	Höhe	RM.
22	17	17.—	25	40	30.—
23,5	17		40	25	
25	20		42	24	
27	23	21.—	27	34	32.—
32	18		42	22	
22	35	25.—	42	27	35.—
35	22		24	47	
32	23		46	27	
Die Maße sind Wachsblattgröße			45	30	

Dünne und scharf geprägte
Wachsabzüge!
Spielend leichtes Abziehen
der Mittelwände!



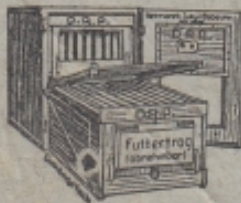
Mit vergrößerter Zellschrift! — Bei Bestellung bitte ich anzugeben, ob für Hoch- oder Breitwaben bestimmt.

Lieferbar in allen beliebigen Größen
Prospekt und Preisliste über alle
anderen Bienenzuchtgeräte
kostenlos!

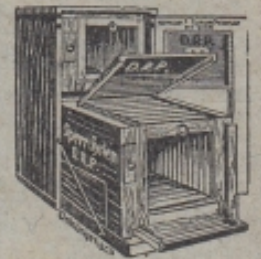
Eugen Herzog, Schramberg
Bienenzuchtgerätefabrik (Württbg)
Der Name bürgt für Qualität!



Imkertollegen! Kennen Sie Hermann's Zukunftsbeute? D. R. P.



Die Bienenwohnung des fortschrittlichen Imkers, bestehend aus einem Gehäuse, aus welchem das Volk in zwei Magazinschubladen verschlossen, als Brut- oder Honigraum, auf einen Anhängetisch ausgezogen wird. Diese Magazinschubladen sind genau gleich und können beliebig in jedes Gehäuse meines Systems innerhalb einer ganzen Bienenzuchanlage eingesetzt werden. Sie vereinen in sich die Vorteile der stapelbaren Oberbehandlung mit 70 Prozent Zeiterparnis und größter Platzparnis, gesteigerter Wärmeökonomie. Die in allen Teilen jeglich geschützte Konstruktion bietet Gewähr für Betriebssicherheit zu jeder Jahreszeit und schließt jegliche Bienenquetschung auf vortrefflichste Art aus. Außerdem erfüllt sie die Bedingungen einer Wanderbeute in vollstem Maße. Jede der Magazinschubladen ist mit verbläufig einfacher Fütterungseinrichtung versehen.



Verlangen Sie bitte ausführliche Beschreibung vom Erfinder und Alleinhersteller:

J. Hermann, Bienengerätefabrik, Dffingen (Bayern, Schwaben)

Rauchbläser Primus mit Gegengewicht

D.R.G.M. Das Produkt 25 jähriger Erfahrung in Imkerei und Rauchapparatebau. Das Gegengewicht macht den Rauchbläser trotz seiner abnormalen Größe gewichtlos, es ermöglicht federleichtes Verschieben nach allen Richtungen für Gebrauchs- und seitliche Ruhestellung. Es schont somit in Verbindung mit dem Kugelventil Zähne, Lunge und Augen des Imkers. Der gut gelötete Kühlmantel wird nicht übermäßig heiß, sehr haltbar und ganz aus Messing gearbeitet. Preis pro Stück **RM. 4.80**

Universalspritze mit Revolverkopf D. R. P. a.

für Bienenzucht, Pflanzenschutz u. Desinfektion. Sekundenschneller Düsenwechsel durch einfaches Umschalten auf Hochstrahl, Vollbrause und zwei Zerstäuberdüsen, letztere können gleichzeitig in Gebrauch genommen werden. Das Einsaugventil ermöglicht rasches und leichtes Füllen. Dauerhaft aus Messing gearbeitet, vielseitig und leistungsfähig wie keine andere.

Ganze Länge	48 cm	58 cm	68 cm
Gewicht in Gramm:	600 g	700 g	800 g
Preis Mark:	5.40	5.80	6.20

Normalrauchbläser ganz aus Messing oder Messing mit Holzmantel mit Kugelventil **RM. 4.—**, mit einfachem Knie **RM. 3.60**

Einfache Messingspritzen, Honigschleuderge triebe, elektrische Schwarmmeldekontakte usw. billigst.

Prospekte gratis. Rücksendung gestattet, Garantie für jedes Stück.

Gustav Geiger, Bissingen a. d. Enz / Postscheckkonto Stuttgart 8507.

Inhalt des Maiheftes:

Bekanntmachungen: I. Landesfachgruppe Imker Bayern. — II. Kreisfachgruppe Imker für Mittelfranken. — III. Oberfränkischer Kreisbienenzuchtverein e. B. — IV. Kreisfachgruppe Imker Oberfranken. — V. Bekanntmachung der Schwäb. Kreisfachgruppe Imker. — VI. Bekanntmachung des Kreisfachberaters für Bienenzucht Oberbayern. — Deutsche Imker! — Aufruf! — Bienenfliegen: Anweisung für Mal. — Doppelwandiger Honigraum? — Wenn ich im oberpfälzischen Heidegebiet imkern würde! — Mein Hülfstafel. — Züchterrede: Warum züchten wir im weislosen Volk? — Bienenweide: Was muß man von der Verbesserung der Bienenweide wissen? — Phazelisamenanbau. — Beobachtung: Unsere Beobachtungsstellen im Februar 1936. — März 1936. — Aufsätze verschiedenen Inhalts: Koche mit Honig. — Papa Koch erlebt ein Wunder. — Hat die Biene die Uhr im Kopf? — Bütcher- rüch. — Verämmungen.



Zandermagazinbeuten

ohne und mit Zanderföderung mit Tragegriffen D. M. G. M. 1 346 253, vollendete Zanderbeute m. Baurahmenlester, Zanderfreihände, Begattungsfästchen usw. nach Verzicht der Landesausstellung in erstklassiger Ausführung



Katalog frei! Sonntagsauf!

G. Nenninger, Saal/S. (Unterfrank.)

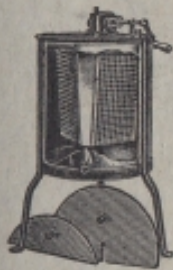
Wodurch ist die Bienenweide zu verbessern?

Die Bienenweide ist hauptsächlich durch Gründüngung mit Phacelia z. verbessern, da man große Flächen mit wenig Saat (8-4 kg auf 1/2 ha) bepflanzen kann. Die Tracht im August und September ist die beste Weisfütterung, um starke Völker in den Winter zu bringen. Bekennen Sie daher Phacelia-Saat, die beste Bienenweide, per kg RM. 2.- bei

Wilm Röhner, Gardsleben a. Langensalza

Achtung! Imkervereine! Imker! Honigschleudern

mit den konkurrenzlosen Schnecken-Freilaufgetrieben



Ideal, Fortuna, Heide, Fix und Floß, Gummiring, Sieg liefert zur Zeit mit Sondervereins- u. Frühjahr-Nabatt. Wollen Sie la Qualitäts-Maschinen und sparen, dann verlangen Sie sofort gratis Prospekte vom Fabrikanten

Fa. Heinrich Dieß, Mellrichstadt Imkereigeräte und Buttermaschinen.

Achtung Bienenzüchter!

Unser Illustrierter Hauptkatalog (Freie Zusendung)

bietet für Sie Gutes zu billigen Preisen an Bienenwohnungen aller Art, wie alles Erdentliche für Bienenzucht.

Großbienenwohnungsfabrik u. Sägewerk Gebrüder Stieber, Schillingsfürst/Bayern

Wie gewinne ich ein einwandfreies Wachs?

Nur durch den rationell arbeitenden Sonnenwachs-Schmelzer D. M. G. M. 1 299 201.

Schmelzen und Reinigen ein Arbeitsgang. Unentbehrlich für jeden deutschen Imker. Größe 75 x 42 cm. Preis 16.- RM. Bei Voreinsendung verpackungsfrei! Der Apparat bewahrt sich im Winter vorzüglich als Wachs- und Wabenaufbewahrungsschrank. Genaue Anweisung und Bedienanweisung erwünscht.

Ausführender Hersteller:

Ernst Schüler, Möbelwerkstätte, Fabrikation von Wachs-Schmelzern, Triptis-Oberpölkitz (Thür.)

Bienenwohnungen

Zanderbeuten, Freudensteinbeuten doppelwandig, komplett zum Belegen in exakter, hervorragender la Qualitätsarbeit liefert prompt, zu günstigen Preisen (solange noch Vorrat)

Nich. Schwarzfischer, Roding, bay. Ostmark. Bienenwohnungsbau. Ford. Sie bitte besch. sof. meine Pr. an.

Achtung Imker Achtung Großer Lagerverkauf in

Bienenwohnungen

in erstklassiger handerer Arbeit. Garantiert trockenes Holz, nur solange Vorrat reicht. Darum verlangen Sie sofort noch heute meine Sonder-Preisliste.

Gans Braun, Bienenwohnungsfabrik Dombühl/Wfr.

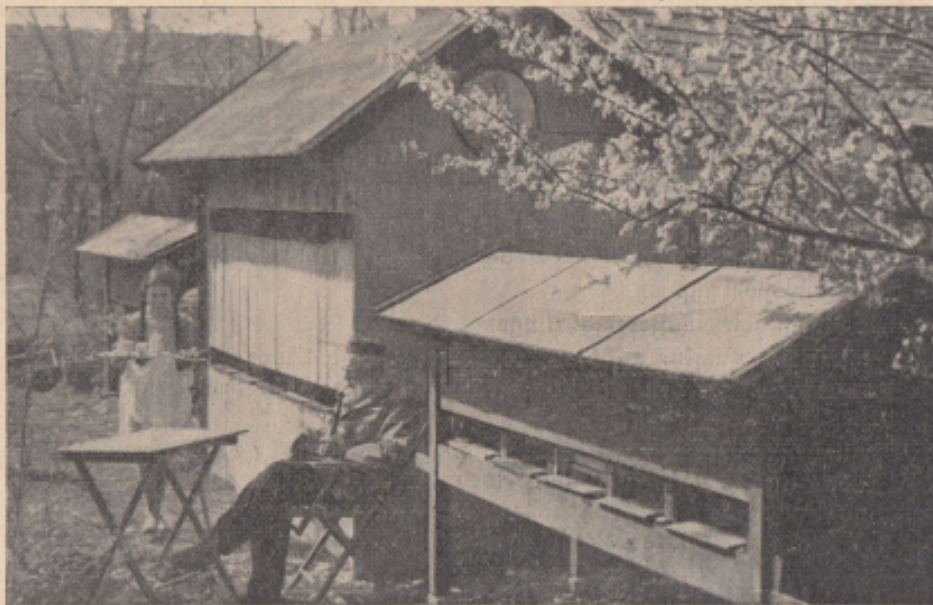
Die Bayerische Biene

Mitteilungs- und Schulungsblatt der Landesfachgruppe Imker Bayern, Nürnberg-N, Jagdstraße 8 / Postcheck Nürnberg 33339 / Fernsprecher 25438

Nummer 5 Mai 1936 58. Jahrg.

Die Erzeugungsschlacht ist im wesentlichen eine Abwehrschlacht gegen den Bolschewismus.

Rudolf Hess auf dem Reichsbauerntag in Goslar 1935.



Haus: Sedlmayr, München

Sei mir gegrüßt, du lieber Mai, Mit Laub und Blüten mancherlei! Sei mir gegrüßt, ihr lieben Bienen, Vom Morgen Sonnenstrahl beschieden!

Wilhelm Busch

Kunstwaben

mit Gütezeichen

in allen Größen sofort lieferbar. Umtausch alter Waben 4:1. Reines Wachs umarbeiten kg 60 Pfennig.

Bienengeräte

Richard Witte, Wachspresserei, Reeserhöfen Post und Bahnstation Wiesenburg (Nart).

Kunstwaben Wittona-Waben

sind aus garantiert rein, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen; Ziehen und Dehnen gänzlich ausgeschlossen.

Preis à kg 3.20 Mark.

Größere Posten bedeutender Preisnachlaß. Umtausch alte Waben 4:1. Umarbeiten von rein, saizfr. Wachs à kg 0.60 Mark. Jedes gewünschte Maß sofort lieferbar.

Nicht Zusagenes wird ohne weiteres zurückgenommen, daher kein Risiko. Gütezeichen zu vorgeschriebenen Preisen.

Franz Witte, Wachspresserei, Spez. Kunstwaben Reeserhöfen Nr. 1, Post und Bahnstation Wiesenburg Mark.

Landesfachgruppen

I. Landesfachgruppe Imker Bayern

Nr. 15. Betreff: Wanderung in den Bayerischen Wald.

In den Wanderständen der Landesfachgruppe Bayern kann noch eine beschränkte Zahl von Klein-Bienenzüchtern Aufnahme finden. Die Standgebühr richtet sich nach dem Ausfall der Honigernte und liegt zwischen 50 Pfg. und RM. 2.— für das Volk. Anmeldungen über die zuständige Ortsfachgruppe müssen bis **spätestens 1. Juni 1936** bei der Ofg. vorliegen. Die Zuteilung erfolgt durch den Obmann für das Wanderwesen der Landesfachgruppe. Wünschenswert ist die Bildung von selbständigen Wandergruppen, welche eigene Wanderstände im Bayer. Wald errichten. Geeignete Wanderplätze können bei dem Obmann für das Wanderwesen, Studienrat Schieder, Regensburg, Greflingerstraße 9 erfragt werden.

Mittelfränkische Imker können auch in den Wanderständen der Kreisfachgruppe Aufnahme finden. Anmeldungen, unter den gleichen Bedingungen wie oben, sind zu richten an: Kreisfachgruppe Imker Mittelfranken, Oberlehrer Sauer, Fürth i. Bayern, Amalienstraße 55.

Nr. 16. Betreff: Landeszüchterberatung.

Die diesjährige Landeszüchterberatung findet am Sonntag, den 24. Mai 1936 in Bamberg, Café Haas, Sandstraße statt. Beginn 10 Uhr.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden der Landesfachgruppe.
2. Erstattung des Landeszüchterberichtes durch den Obmann für Königinnenzucht der Landesfachgruppe Bayern, Dr. Simmer, Erlangen.
3. Schulungsvortrag.
4. Austausch von Züchtererfahrungen.
5. Nachmittag Ausflug auf die Belegstelle „Haupts-Moor-Wald“ der Bezirksfachgruppe Bamberg. Fahrgelegenheit, Einkehr im Forsthaus Kunigundenruh.

Es haben teilzunehmen: die Zuchtobmänner der Kreisfachgruppen und die Zucht- und Belegstellenleiter Nordbayerns. Im übrigen sind alle Züchter und Imker herzlich eingeladen. Quartiere vermittelt Herr R. Bergner, Bamberg, unterer Kaulberg Nr. 38.

Nr. 17. Betreff: Versammlungssperre.

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré hat die nachfolgende Anordnung über Veranstaltungen des Reichsnährstandes in der Zeit vom 15. Juni bis zum Reichsparteitag und in der Zeit vom Reichsparteitag bis zum Reichsbauerntag erlassen:

„Im Hinblick auf die Erntearbeiten und im Hinblick auf die im Sommer dieses Jahres in der Reichshauptstadt stattfindenden größeren Veranstaltungen ordne ich hiermit an, daß in der Zeit vom 15. Juni d. Js. bis zum Ende des diesjährigen Reichsparteitages alle Veranstaltungen und Arbeitstagungen auf allen Gebieten, für welche der Reichsnährstand oder die ihm angeschlossenen Verbände verantwortlich sind, zu unterbleiben haben, sofern sie über den Rahmen einer gewöhnlichen Dienstbesprechung hinausgehen.

Während dieser Zeit haben sämtliche ehrenamtlichen Führer und tunlichst die Beamten und Angestellten im Reichsnährstand und in den dem Reichsnährstand angeschlossenen Organisationen ihren Urlaub zu nehmen.

Für die Zeit vom Ende des Reichsparteitages 1936 bis zum Reichsbauerntag, der in diesem Jahre vom 22. bis 29. November stattfindet, bedürfen größere Veranstaltungen innerhalb des Reichsnährstandes und der ihm angegliederten Organisationen meiner Genehmigung.“

Diese Anordnung gilt auch für die dem Reichsnährstand angegliederten Verbände, also auch für den Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter e. V. und seine Reichsfachgruppen, jedoch mit folgender Sondergenehmigung:

„Die Vorbereitungsstelle für Kundgebungen des Reichsbauernführers hat genehmigt, daß die regelmäßigen Versammlungen und Standschauen der Imkerorganisationen für das ganze Jahr abgehalten werden dürfen.“

Diese Veranstaltungen dürfen aber nur im kleinen Rahmen in üblicher Weise durchgeführt werden, ohne Inanspruchnahme von Beamten des Reichsnährstandes. Keine Veranstaltung hat über den Rahmen der rein örtlichen Fachgruppenangelegenheiten hinauszugehen.

Dieses Entgegenkommen der Kundgebungsstelle bedeutet für uns die Möglichkeit, durch die Versammlungen und Standschauen der Ofg. auch während der üblichen Versammlungssperre im Sommer unsere Aufgaben in der zweiten Erzeugungsschlacht durch erziehliche Beeinflussung unserer Mitglieder lösen zu können.

Heil Hitler!

Der 1. Vorsitzende: Birklein.

II. Kreisfachgruppe Imker für Mittelfranken

Voranzeige für Schulungstagungen.

Nachdem heuer die Jahreshaupttagungen unterblieben sind, werden seitens der Ofgn. an verkehrsgünstig gelegenen Orten für die Imkerschaft des umliegenden Wirtschaftsbezirktes Schulungstagungen abgehalten. Jede in Betracht kommende Ofg. muß vertreten sein. Die Vorsitzenden sind verpflichtet, zum Besuche dieser Tagungen nachdrücklich sich einzusehen. Schulungstagungen finden statt in

Gunzenhausen am 17. Mai. — Roth am 21. Mai (Christi Himmelfahrt). —

Windsheim am 21. Mai (Christi Himmelfahrt). — Eichstätt am 14. Juni.

Dabei sind auch praktische Vorführungen und Standschauen geplant. Der praktische Teil wird zweckmäßig auf die Vormittagsstunden verlegt. Für die Vorträge ist nachmittags eine größere Beteiligung zu erwarten. Genaue Zeitfolge, Vortragstoff und Vortragende sowie etwaige Änderungen werden durch Rundschreiben und durch Tageszeitungen bekannt gegeben.

Sauer.

III. Oberfränkischer Kreisbienenzuchtverein e. V.

Am Sonntag, den 3. Mai vormittags 11 Uhr findet in Kulmbach, Gasthaus zur Parkschänke, Mitgliederversammlung des Oberfr. Kreisbienenzuchtvereins statt mit der einzigen Tagesordnung: Beschlusfassung über die Auflösung des Kreisvereins wegen Löschung im Vereinsregister. Hierzu wird gemäß Ziffer. VII Abs. 6 der Vereinsatzung zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.
Seibold, 1. Vorsitzender.

IV. Kreisfachgruppe Imker Oberfranken

Sonntag, 3. Mai, mittags 12 Uhr beginnend in Kulmbach Gasthaus zur Parkschänke Schulungstagung. Es sprechen der Landesfachgruppenvorsitzende Herr Studiendirektor Bircklein - Nürnberg über Organisation und Honig-Marktregelung und Herr Oberinspektor Hettlinger - Ingolstadt über das Versicherungswesen. Hierzu sind alle Mitglieder der Kreisfachgruppe zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. Für die Ortsfachgruppenvorsitzenden ist die Teilnahme Pflicht, da diese von der reichsrechtlichen Regelung über den Honigabsatz Kenntnis haben müssen.

Ferner Sonntag, den 17. Mai, mittags 12 Uhr beginnend in Marktredwitz (Bayer. Hof) Schulungstagung über Wanderung. Redner: Landesobmann f. Wanderung Herr Studentrat Schieder - Regensburg. Zu dieser Tagung wird die Teilnahme der Mitglieder der Bezirksfachgruppe Wunsiedel und der Dsg. Selb, Rehau und Hof erwartet. Die Teilnahme der Wanderobmänner der übrigen Dsg. ist erwünscht. An dieser Tagung werden auch die Bienenzüchter des nördlichen Teils der Oberpfalz teilnehmen.

Am Sonntag, den 24. Mai ist Landeszüchtertagung in Bamberg, wozu alle Königinnenzüchter eingeladen sind. Näheres siehe aus der Bekanntmachung der Landesfachgruppe in gleicher Nummer.
Seibold, Vors.; Schwyer, Geschäftsführer.

V Bekanntmachung

der Schwäbischen Kreisfachgruppe Imker

2. Bezirksfachgruppentagung am 10. Mai, nachm. 3 Uhr in Memmingen im „Schwarzen Ochsen“. Es haben hierzu die Imker, insbes. die Obleute der Königinnenzucht zu erscheinen aus den Bsg. Memmingen, Mindelheim, Neu-Ulm, Mertissen, Lempton. Neben Besprechung wichtiger Organisationsfragen wird ein Vortrag des Herrn Dr. Wohlgemuth - Erlangen über „Neuzeitliche Bienenzucht, insbes. Königinnenzucht“ stattfinden.

3. Bezirksfachgruppentagung am 17. Mai, nachmittags halb 3 Uhr im „Hotel Krone“ in Donaauwörth. Hier treffen sich die Imker, besonders die Königinnenzuchtobleute der Bsg. Donaauwörth, Dillingen, Neuburg, Nördlingen und Wertingen. Auch hier findet außer wichtigen Mitteilungen ein Vortrag über „Neuzeitliche Königinnenzucht“ statt, den der Unterzeichnete halten wird.

Jeder, der seinen Mann als Imker in der zweiten Erzeugungsschlacht stellen will, komme zur Tagung seiner Bezirksfachgruppe.
Lind, Vorsitzender d. Schwab. Kfg.

VI. Bekanntmachung

des Kreisfachberaters für Bienenzucht Oberbayern

Im Monat Mai finden nachstehende Versammlungen und Lehrturfe statt. Beginn sowie Lokal werden jeweils in den Ortsblättern bekanntgegeben. A. Versammlungen: 1. Bsg. Garmisch 3. Mai in Oberammergau; 2. Dsg. Peißenberg 10. Mai; 3. Dsg. Moosburg 17. Mai; 4. Bsg. Wähltdorf 21. Mai in Eggenlofen; 5. Dsg. Zehendorf 24. Mai; 6. Dsg. Unterdaraching 1. Juni. B. Lehrturfe: 1. 4. mit 7. Mai Bienenlehrturf in Weihenstephan; 2. 11. mit 14. Mai Bienenlehrturf in Landsberg; 3. 18. Mai Königinnenzuchtlehrturf in Bad Reichenhall; 4. Ferner findet ein Königinnenzuchtlehrturf in München statt. Anmeldungen hierzu sind an den Unterzeichneten zu richten.

R. Schreiber, Landwirtschaftsrat für Bienenzucht, München, Prinzenstr. 48/II.

Deutsche Imker!

Landauf und landab finden sich zahlreiche Bienenstände, welche noch Raum für Bienenstöcke bieten. Füllt in diesem Jahre alle Lücken auf! Der Kampf um die Nahrungsmittelfreiheit des deutschen Volkes erfordert dies. Die Bewirtung einer größeren Völkerzahl bedeutet freilich für manchen Imker eine Belastung. Jedoch, wie sich die einzelne Biene um den Bestand und um die Zukunft ihres Volkes im wahrsten Sinne des Volkes zu Tode arbeitet, so hast auch



So lückenlos gefüllt, wie dieser Musterbienenstand, ist ab Herbst 1936 jeder deutsche Bienenstand.

du, deutscher Imker, mit deiner letzten Kraft für dein deutsches Volk zu wirken! Der Sieg in der Erzeugungsschlacht ist die erste Voraussetzung für die deutsche Freiheit. Willst du dem Freiheitskampfe des deutschen Volkes tatenlos zusehen? Nein! Kein deutscher Imker schließt sich aus! Und kein lückenhafter Bienenstand wird sich in den folgenden Jahren in den deutschen Landen finden, der kündigt, hier arbeitet ein Imker nicht mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft. Darum: Im Herbst 1936 ist auch die letzte Lücke eines jeden Bienenstandes ausgefüllt!

Aufauf!

Wie im vorigen Jahr, sollen auch in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit der Reichsfachgruppe Imker das Honigen des Rotkees und die Bedingungen, unter denen es besonders gut stattfindet, erforscht werden. Ich erbitte dazu wieder die Mitarbeit aller Imker. Voraussichtlich wird es nach zwei trockenen Jahren ein feuchtes Jahr geben, und es wird

daher von besonderem Interesse sein, wie die Nektarausscheidung im feuchten Jahr stattfindet. Es handelt sich dabei um folgendes:

1. Angaben nur über besonders starken Beflug der Kleeblüte sofort nach Einsetzen dieses Befluges; in diesem Falle Einfindung von etwa 100 Rottkleeblüthen mit 3 bis 4 Zentimeter langen Stielen. Nicht pressen, sondern locker verpacken! Im allgemeinen honigt nur der zweite Schnitt; falls es aber der erste Schnitt ebenfalls tut, so ist auch von diesem Einfindung von Kleeblüthen erwünscht.
2. Angabe der Bodenverhältnisse.
3. Düngung: Es ist anzugeben, welches Kalisalz oder welcher phosphorhaltige Dünger je Morgen (2500 gm) verabreicht wurde. Die Angabe, es wurde mit Kali oder Phosphorsäure gedüngt, genügt also nicht.
4. Art der Vorfrucht.

Professor Dr. Ewert, Landsberg (Barthe) Theaterstr. 27.

Sinnungsflug

Anweisung für Mai

Es war ein junger Maientag,
viel tausend Blümlein blühten im Haag,
sie lauschten gar wonnig dem summenden
Gruß
und hoben die Köpfe zum seligen Aus.

Und als ich fragte: „Zhr Blümlein fein,
wer lud zu euch die Bienelein ein?“
Da hauchten sie leise und ganz verlegen:
„Das tat doch der Herrgott nur dir zum
Segen!“
(Jung-Maus.)

Ja, lieber Imker, aus Blümlein und Zweiglein ist bereits überall das liebe maienfrische Grün gesproßt. Der Blütentisch ist für deine Immelein schon reich gedeckt, und die Süßspeise wird ihnen von Tag zu Tag immer noch reichlicher geboten. Wie sie jetzt schaffen ohn Unterlaß und fröhlich sind! Mit Hirn, Herz und Hand kannst du, als getreuer Bienenvater, dieses Schaffen unterstützen und diese Fröhlichkeit noch steigern durch dein sinnvolles und mitfühlendes Tun und Lassen.

Drei wichtige Dinge sind es in diesem Monat vor allem, auf die ein guter Imker seine besondere Auf-

merksamkeit richten muß; das sind: die Entwicklungsförderung der Bienen, die Schwarmverhinderung und die Königinnenenerneuerung.

Die Volksentwicklung, die infolge der Dauerreizfütterung schon in der zweiten Aprilhälfte kräftig eingeseßt hat, nimmt jetzt geradezu sprunghafte Formen an. Die Bienenquellen nur so hervor. Am deutlichsten ist diese Erscheinung bei den Spätbrütern zu beobachten. Diese haben ihre Kräfte und Borräte bisher haushälterisch gespart und holen die übereifrigen Frühbrüter nicht nur rasch ein, sondern überflügeln sie häufig. Freilich ist zu diesem raschen Aufschwung reichliche Nahrung und gesteigerte Stockwärme nötig. Erst nach den Eisheiligen soll die Winterpackung entfernt werden. Bei kühlem Wetter hat mancher Imker schon die üble Erfahrung machen müssen, daß schwache Völker lieber im Stockzentrum verhungern, als daß sie eine Anzahl kalter Waben überschreiten, um an das Futter zu gelangen.

Beneidenswert sind jene Gegenden, in welchen den Bienen bei gutem Wetter eine reiche Frühtracht durch große Obstanlagen, durch Wiesenflächen mit Löwenzahn oder weite Delbsaatfelder zur Verfügung stehen. Meistensorts in Deutschland kann erst im Juni auf den Eintritt einer ergiebigen Tracht gerechnet werden. Nachdem bis dahin die Zehrung stärker ist, als die durch die Tracht verursachte Gewichtszunahme, so muß, soll die Volksentwicklung nicht leiden, durch nachhaltiges Füttern Nahrungsmangel verhütet werden.

Stöcke, in denen noch hinreichend Honigvorräte sich befinden, werden entdeckelt, um die im April begonnene Reizfütterung fortzusetzen. Unbesetzte Waben mit meist kristallisiertem Honig müssen vor ihrer Entdeckung erst in warmes Wasser getaucht oder starken Völkern zum Erwärmen zugehängt werden.

Mit der gesteigerten Volksentwicklung erwacht auch ein reger Bautrieb. Das Bestreben nach Unabhängigkeit vom Ausland und auch die verhältnismäßig hohen Wachspreise rechtfertigen heute das Heranziehen unserer Völker zu stärkerer Wachserzeugung. Damit soll aber gewiß nicht gesagt sein, daß man z. B. beim Erweitern nur Rähmchen mit kleinen Anfängen von Kunstwaben geben soll. Die Folge wäre zumeist die Entstehung einer riesigen Drohnenzucht auf Kosten des Honigertrags. Die Verwendung von ganzen Mittelwänden ist deshalb nach wie vor unbedingt geboten — das Baurähmchen ausgenommen.

Ueber das Beschränken der Breitwaben, das Dazwischenhängen und das Erweitern als wertvolle äußere Maßnahmen zur Entwicklungsförderung der Bienen siehe Neuners „Lehr-



Szene aus der Tragikomödie
„Jedermann jagt seinen ersten Schwarm“.

buch der Volksbienenzucht“ Seite 55 und die folgenden.

Bei der fortschreitenden Volksentwicklung in diesem Monat schließt sich an den Bautrieb der Schwarmtrieb an. Hier trennt sich die Betriebsweise der Bienenzüchter je nach dem erstrebten Ziel in zwei ganz verschiedene Richtungen. Die einen suchen mit allen Mitteln ihre Völker zum Schwärmen zu reizen. Sie halten aus diesem Grunde ihre Stöcke sehr warm, erweitern nur ganz wenig und reizen durch häufige kleine Gaben warmen Futters zum Ansehen von Weiselzellen. Die andern wollen, um eine größere Honigernte zu erzielen, eine Zersplitterung der Volkskraft durchs Schwärmen verhüten. Diese Imker erweitern bei Tracht rechtzeitig und lassen viel bauen. Ein

Teil unter ihnen benützt als gutes Mittel der Schwarmverhütung das Umhängen der Völker in den Honigraum. Dieses Verfahren läßt sich aber nur dann anwenden, wenn Brut- und Honigraum gleiches Maß haben und sich durch ein Absperrgitter trennen lassen. Freilich muß das Umhängen schon erfolgen, ehe das Volk Weiselnäpfschen angekehrt hat. Ist erst einmal das Schwarmfieber erwacht, läßt es sich nur sehr schwer unterdrücken und solch eine gewaltsame Unterbindung eines Naturtriebes rächt sich immer.

Fallen bereits in diesem Monat Schwärme, so sind sie besonders bei schlechtem Wetter oder bei Trachtmangel reichlich zu füttern und warmhaltig zu verpacken, damit das Brutnest rasch und frei von Drohnenbau ausgeführt wird. Ueberschüssige Schwarmzellen von guten Völkern lassen sich zum Ersatz von minderwertigen Königinnen oder zur Zucht von Reserveköniginnen sehr vorteilhaft verwerten.

Der Drang zur Königinnen-erneuerung ist bei den Bienen in den Monaten Mai und Juni am stärksten, und es werden deshalb auch in dieser Zeit die besten Zuchtergebnisse erzielt. Wie? Das Wissen und Können hiezu muß aus Büchern und praktischen Lehrkursen erholt werden. Regel bei der Königinnenzucht im Rahmen des Volksbienenzuchtbetriebs soll sein, alle gekünstelten

und naturwidrigen Maßnahmen zu vermeiden; dagegen mit den einfachsten Mitteln und den wenigsten Kosten vollwertige Königinnen aus den besten Völkern zu züchten und sie auf einer anerkannten Belegstelle belegen zu lassen.

Neben der Königinnenzucht muß bei der sich von Jahr zu Jahr verschlechternden Bienenweide in Zukunft der trachtverbessernden Wanderung mehr Aufmerksamkeit und Bedeutung beigegeben werden als bisher. Gegen diese zwei Kernstücke der Imkerei treten andere imkerliche Maßnahmen und mühsame Streitfragen, z. B. über Bienenpflege oder Beuteform mehr in den Hintergrund. Doch nicht nur die Obleute für Königinnenzucht und Bienenweide, nein, jeder einzelne Imker und jede Imkerorganisation muß sich für diese zwei Hauptstücke in der deutschen Bienenzucht interessieren und dahin mitwirken, daß geeignete Vertiklichkeiten für Errichtung von Belegstellen und Wanderständen aussindig gemacht und in Betrieb genommen werden.

Wenn erst einmal Königinnenzucht und Bienenweideverbesserung ihr Bestes geben, dann wird in der deutschen Bienenzucht jener große Mai anbrechen, den wir als gute Imker und echte, rechte Deutsche zuversichtlich erhoffen.

Gruber, Westheim-Augsburg.

„Wenn man de Schwärmeri nich wör!“

Sagt Dralle — „Dat is dat Malör!“

„Mein lieber Freund, das ist zum Lachen;

Ableger, Nachbar, müßt Ihr machen;

So habt Ihr, ehe mans gedacht,

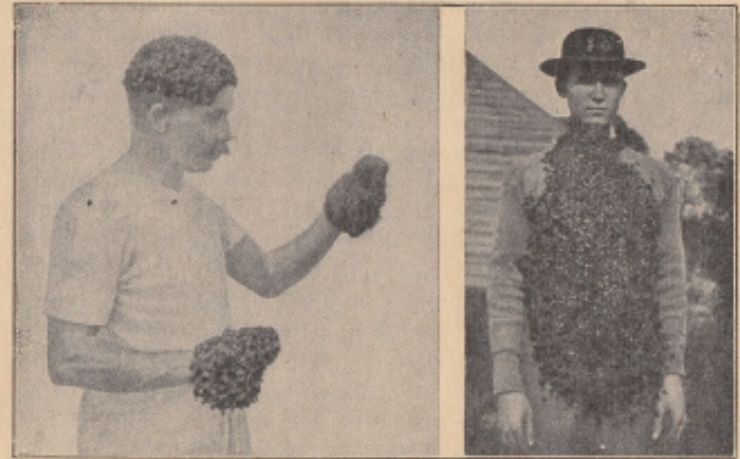
Aus einem Stode zwei gemacht;

Ableger, Freund, das heißt Methode!“

„Adje! Dat is de nie Mode!“

Aus Schnurrdiburr oder die Bienen von Wilhelm Busch.

Wie harmlos sind
doch unsere lieben
Zammen!



Doppelwandiger Honigraum?

Von Andres Herbolsheimer, Breitenau-Obernenn.

Die Frage ist zeitgemäß; und so sehr wir wissen und bejahen, daß es auf den Mann ankommt, der hinter der Beute steht, und entschieden auf die Biene, die darin haust, können wir ebensowenig leugnen, daß der Honigtrag im doppelwandigen Honigraum, gleichen Stamm und gleiche Volksstärke vorausgesetzt, entschieden besser und vor allem sicherer ist, als im einfachwandigen.

Und das ist wahrhaftig auch nicht verwunderlich! Der Honigraum stellt für eine bestimmte Stufe der Entwicklung des Bienenvolkes zusammen mit dem sogenannten Brutraum die Behausung des Biens dar. Nun ist es durchaus nicht einzusehen, warum dieser Oberraum durch seinen Bau die gespeicherte Wärme des Unterraumes lustig abgeben soll, wenn es doch bitter nötig ist, sie nach Bedarf ängstlich zusammenhalten zu können. Nicht sagen, im Sommer ist ja warm! Selbst wenn, der Honigraum gehört eben zur Wohnung des Biens

und wird naturgegebener Weise die gleichen Eigenschaften haben wie der Brutraum und wird daher doppelwandig sein. Wärmequalen? Wenn, — können wir sie mittels der Oberdecke (Beseitigung der Strohmatte) beseitigen. (Was warm hält, kühlt auch. D. Schr.) Es ist also zunächst ein innerer Grund, der uns für den doppelwandigen Honigraum entscheiden läßt.

Wenn uns Fettmangel zwingt, den Deltsaatenanbau einzuführen, so ist das wahrlich nicht eine vorübergehende Erscheinung, wie es einmal zu Zeiten des Weltkrieges war, sondern eine Tat, um unsere Nahrungsfreiheit unter allen Umständen zu gewährleisten. Der Rapsanbau wird von deutschen Feldern nicht mehr verschwinden. Jedes Frühjahr, Ende April, anfangs Mai, blühende Raps- bzw. Rübsenfelder — was das für uns Imker bedeutet! Unsere Völker mit Edelköniginnen mittels Dauerreizfütterung zeitig auf die Höhe zu bringen, wohl um

sie dann im einfachwandigen Honigraum „verdatern“ zu lassen? Wenn wir die Rapsblüte ausnützen wollen, und das werden wir müssen und wollen, geht es nur mit dem doppelwandigen Honigraum. Schon deshalb nur noch doppelwandige Aufsatzkästen! Bei dem erweiterten, gar verdoppelten Raum, würde der Wärmerzeugung ein Großteil des eingetragenen Nektars als Heizung zum Opfer fallen, der im andern Fall dem Imker als Ernte zufällt. Ganz die gleiche Sache bei Ernten aus der Obstblüte. Also werden sich die doppelwandigen Honigräume wohl lohnen.

Aber nicht nur für Ernten aus der Frühtracht, nein, auch für den Sommer ist der warmhaltige Honigraum dem einfachwandigen entschieden vorzuziehen. Wieviele Sommer gibt es denn, die nicht durch Regen und Kälte unterbrochen werden? Ein gut Teil des bereits aufgespeicherten Honigs und dazwischen neu eingetragenen Nektars wird benötigt, um die ver-schwenderisch entweichende Wärme wieder aufzuholen. Und wer hätte noch nicht beobachtet, daß

nach solchen Zeiten der unnatürlichen Kühle auch starke Völker den einfachwandigen Honigraum verlassen — mitten im Sommer — den bereits gesammelten Honig mit nach unten nehmen, und bei wieder eintretender Sommerwitterung den Honigraum nur schwer mehr beziehen, wenn nicht gerade die Zaunpfähle honigen; während in doppelwandigen Honigkästen zwar natürlich der Honig auch nicht aus dem Nichts wachsen kann, aber der Ertrag doch besser war — und vor allen Dingen die Völkergleich stark blieben, und nicht bereits auf absteigende Linie geraten wie in den Völkern in einfachwandigen Kästen, und dann zu schwach sind, wenn wieder Tracht einsetzt.

Anmerkung der Schriftleitung: Von besonderer Bedeutung erweist sich der doppelwandige Honigraum in der Heide-tracht. In kühlen Herbstnächten verlassen die Bienen den Honigraum und beziehen ihn nur mehr schwer, wie der Verfasser erwähnt. Der gesamte Heidehonig wird nun im Brutraum aufgespeichert, wo er das Brutnest einengt. Das Ernten des Heidehonigs aus dem Brutnest hat seine Schwierigkeiten. Und wird er dort belassen, dann erkrankt das Volk unweigerlich im Winter an der Ruhr. Dagegen speichern die Bienen den größten Teil des Heidehonigs im Aufsatzkasten auf, wenn dieser doppelwandig ist.

Wenn ich im oberpfälzischen Heidegebiet imkern würde!

Von L. Schieder, Regensburg, Greflingerstr. 9.

Wenn ich im oberpfälzischen Heidegebiete imkern würde, würde ich mich stark anlehnen an die Betriebsweise der norddeutschen Heideimker mit dem wesentlichen Unterschied, daß ich die Vermehrung weniger auf natürliche Weise durch Reizung zur Schwarmlust als auf künstliche Weise erreichen würde. Ich

würde vorzugsweise mit Brutablegern arbeiten, mir nach allen Regeln der Zucht beizeiten die nötigen Königinnen heranziehen (denn kein Brutableger ohne begattete Königin!) und meine Völker auf das drei- oder vierfache vermehren. Erfahrungsgemäß reicht die Frühjahrs- und Sommertracht im Heidegebiete selten zu

einer Ernte, sie genügt aber in den meisten Jahren, unsere Vermehrung zu unterstützen, so daß ich nicht allzu oft in den Zuckersack greifen müßte. Die Ableger bräuchten nicht stark gemacht werden; denn sie haben bis Anfangs August Zeit zur Entwicklung. Ab Juli (bei Trachtmangel schon früher!) würde ich die Jungvölker 14 Tage reizen, um die Brut zu fördern: Die so pfleglich betreuten Jungvölker könnten bei guter Heide-tracht die Konkurrenz mit jedem alten Standvolke aufnehmen und würden sich schon durch die Honigernte allein bezahlt machen. — Nach der Heide-tracht würde ich die Völker restlos von ihrem Heidehonig befreien, die Völkerzahl

wieder auf das ursprüngliche Maß zurückführen, die überschüssigen als nackte Völker abgeben oder mit Bau und mittleren Borräten zu guten Preisen verkaufen. Um den Absatz wär mir nicht bange, wenn nur die Völker bewährter Abstammung und gewissenhafter Zucht sind; der Hunger nach Bienen ist groß und die Nachfrage immer noch größer als das Angebot. Eine solche abgeänderte Betriebsweise würde sich ungleich mehr lohnen als der bisherige Ochsen-gang.

Darum würde — nein werde ich 1936 selbst die Probe aufs Exempel machen, und ihr, Imker im oberpfälzischen Heidegebiet: machts nach!

Mein Hilfskasten

Von E. Kirchner, Regbach (Unterfranken).

Mein Hilfskasten ist nicht eine neue Beute, sondern, wie schon der Name sagt, ein Hilfsgerät. Nach ihm greift man, wenn sich Bienen aus irgend einem Grunde außerhalb ihrer eigentlichen Wohnung befinden. Es ist dabei ganz gleich, ob es sich um Naturschwarm, Kunstschwarm, Brutableger, um das Zusetzen von Königinnen, um den Transport von Bienen ohne oder mit Wabenbau oder um das Absieben von Drohnen oder Königin handelt.

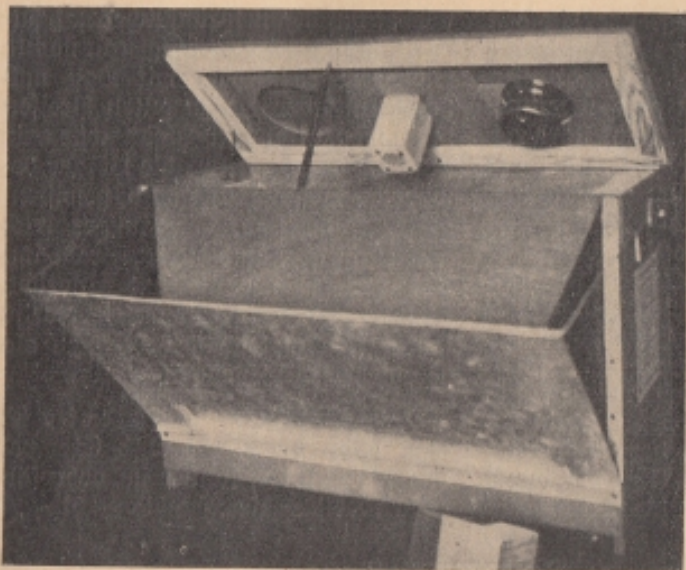
Dieses Hilfsgerät besitzt, um es für die verschiedenen Zwecke verwendbar zu machen: 1. einen abnehmbaren Deckel, 2. je eine Fütterungseinrichtung

für flüssiges und festes Futter, 3. einen Sonderkäfig zum gefahrlosen Zusetzen von Königinnen, 4. Auflagen für Rahmen, 5. einen hohen Unterraum und im Boden ein großes durchgehendes Gitter, 6. einen seitlich angebrachten, großen, auf- und zuklappbaren Einkehrtrichter, 7. einen Federtragriemen, 8. eine Siebeinrichtung.

Von den vielen Verwendungsmöglichkeiten sei hier nur die Bildung des Kunstschwarmes beschrieben. Man entnimmt einem Volk oder mehreren Völkern, je nach Stärke des zu bildenden Kunstschwarmes, eine wechselnde Anzahl von Waben mit möglichst jungen Bienen, aber ohne Königin. Diese

Imker!

Dein guter deutscher Honig gehört in das Einheitsglas der Reichsfachgruppe Imker. — Bestellungen auf Glas und Gewährstreifen durch den Vorsitzenden der zuständigen Ortsfachgruppe bei der Reichsfachgruppe Imker Berlin SW 11, Hofenplatz 5.



Der Hilfskasten.
Deckel und seitlicher
Eintehrtrichter sind
geöffnet.

Aufs.: Kirchner, Rehbock

Baben hängt man tunlichst weitläufig für etwa 10 Minuten in einen Babenbock. Die Bienen werden in dieser Zeit einige Male leicht angeraucht und saugen sich nun mit Honig voll. Die alten Bienen mögen zum Teil ruhig abfliegen, an ihnen haben wir für unseren augenblicklichen Zweck kein Interesse.

In der Zwischenzeit verbringen wir eine begattete und gezeichnete Königin in den vorhandenen Sonderkäfig und hängen diesen durch das vier-eckige Loch des Deckels in den Kasten. Die Zuchtkarte der Königin wird mittels Reißnagel am Kasten befestigt.

Hierauf werden die Bienen durch den geöffneten Trichter in den Kasten gekehrt, soweit nicht Brut auf den Baben ist, eingestaucht. Die Bienen ziehen willig ein. Nach Schließen des Trichters sehen wir einen halben Liter warmes Futter auf und stellen den Kasten auf mindestens 24 Stunden dunkel und kühl.

Den eingesperrten Bienen bleibt gar keine andere Möglichkeit, als sich in

ihrer Not zur Volksgemeinschaft zusammen- und der beigegebenen Königin anzuschließen, sie zu wärmen und zu füttern. Für die noch vorhandenen alten Bienen aber besteht keinerlei Möglichkeit die Königin anzugreifen oder gar zu verletzen.

Eingeschlagen wird der Kunstschwarm am späten Abend auf ganze Mittelwände und weiterbehandelt wie jeder Naturschwarm. Während des Einschlagens wird der Sonderkäfig mit der Königin zunächst auf Seite gestellt. Erst wenn alles geordnet ist, läßt man die Königin, je nach Beutenart, von oben oder hinten zu ihren Bienen einlaufen, eine Gefahr besteht für sie nicht mehr. (Ich lasse die Königin im Fegling austreffen. D. Schr.) Die Königin ist und bleibt angenommen. Bei Hunderten, auf diese Art gebildeten Kunstschwärmen, auch in Gegenwart von vielen Kursteilnehmern, hatte ich keinen einzigen Verfolger.

Alle anderen Verwendungsmöglichkeiten des Hilfskastens ergeben sich aus dem Vorgefagten sinngemäß von selbst.

Züftrn

Warum züchten wir im weifellosen Volk?

Von Dr. Himmer, Erlangen.

Einer der häufigsten Einwände gegen die Aufzucht im weifellosen Volk ist der Hinweis, daß im natürlichen Geschehen die Königinnen im weifelrichtigen Volk heranwachsen, während die Entwicklung im weifellosen Volk unnatürlich sei. Demgegenüber wird daran erinnert, daß an die Bienen oft genug die Notwendigkeit herantritt, Königinnen im weifellosen Zustande zu pflegen, d. h. Nachschaffungsköniginnen heranzuziehen. Wenn diese Möglichkeit nicht bestünde, dann wären alle jene Völker dem Untergang geweiht, deren Königinnen verloren gehen. Das ist ein durchaus natürlicher Vorgang, der keine minderwertige Nachzucht bedingt. Wenn ein Pflegevolk entweift wird, dann setzt es sehr bald Nachschaffungszellen an; ein Weiselfzellen pflegendes Volk verhält sich aber wie ein weifelrichtiges, es zeigt keine Weiselfunruhe. Nach Uebernahme des Zuchtrahmens geht die Weiselfpflege fast ohne Unterbrechung weiter. Die im Ei schlummernden Erbanlagen können nur dann zur vollen Entfaltung kommen, wenn die Umweltbedingungen während der Entwicklungszeit wie Ernährung, Wärme, Durchlüftung usw. die besten sind. Durch die Aufzucht im 9 Tage weifellosen Volk erreichen wir aber die denkbar günstigste Pflege und Nahrungsversorgung der jungen Weiselfbrut. Da keine offene Brut mehr vorhanden ist, verwenden die Ammenbienen alle Sorgfalt und den gesamten zur Verfügung stehenden Futtersaft zur Aufzucht der Königinnen. Die Königinnenbrut verbraucht während der

Larvenzeit unglaubliche Mengen von Futtersaft. Mit dem Futtersaft einer Weiselfzelle könnte man hunderte von Arbeiterinnenmaden heranziehen. Wenn aber die Pflegebienen neben 20—30 Königinnen auch noch die gesamte Brut, wie sie in einem weifelrichtigen Volk vorhanden ist, zu pflegen hat, dann müssen die Rationen zum Nachteil der Weiselfpflege gestreckt werden.

Die alte Auffassung, daß Nachschaffungsköniginnen minderwertiger als Schwarmköniginnen seien, ist längst widerlegt. Beide sind durchaus gleichwertig, wenn die Eier oder die jungen Maden rechtzeitig in Weiselfpflege genommen werden. Zwischen Arbeiterinneneier und Königinneneier besteht kein Unterschied. Ein befruchtetes Ei kann sowohl Arbeiterin als auch Königin werden, je nach Art und Weise der Pflege. Beginnt die Weiselfpflege bei 1—1½tägigen Maden, dann werden daraus vollwertige Königinnen, die den Schwarmköniginnen in keiner Weise nachstehen. Ueberläßt man die Nachschaffung den Bienen (wilde Nachschaffungszucht), dann werden zuweilen auch ältere Maden zu Königinnen aufgezogen, die nicht vollwertig sind. Bei der künstlichen Nachschaffungszucht nimmt der Züchter die Auslese der Maden selbst in die Hand; er kann dafür sorgen, daß nur solche Maden in Weiselfpflege genommen werden, die Gewähr für die Heranzucht bester Königinnen bieten. Man stoße sich nicht an die Bezeichnung „künstliche Zucht“. Es handelt sich hier um keine unnatürliche Künstelei. Lediglich die

Auslese des Zuchtstoffes wird durch den Imker vorgenommen, die Pflege dagegen erfolgt unter durchaus natürlichen Bedingungen.

Uebrigens können auch Schwarmzellen Verfälscher sein. Wenn z. B. eine alte drohnenbrütig gewordene Königin die angelegten Weiselnapfchen befruchtet, dann entstehen darin Drohnen statt Königinnen. Auch zwei Königinnen kann man in einer Weiselzelle antreffen, von denen jede naturgemäß mangelhaft entwickelt ist. Nicht selten findet man tote Maden oder Puppen in Schwarmzellen, die vom Futtersaft abgerutscht und zugrunde gegangen sind. Die Verwendung weiselloser Pflegevölker hat außerdem den Vorteil, daß man die zur Bevölkering der Begattungskästchen nötigen Bienen zur Verfügung hat. Sobald die Königinnen geschlüpft sind, ist das ganze Volk brutfrei und kann nunmehr in Begattungsvölkchen aufgeteilt werden. Dieses Volk enthält alle Altersstufen von Bienen, so wie sie für die Zusammensetzung der Begattungsvölkchen geeignet sind. Andernfalls ist man gezwungen, die hierfür notwendigen Bienen von den Brutwaben anderer Völker abzuwehren. Das bedeutet eine Schwächung der Völker, die sich schließlich für die Honigernte ge-

nau so nachteilig auswirkt, wie der Ausfall eines ganzen Volkes. Im übrigen geht das Pflegevolk durch die Aufteilung nicht verloren. Nach Begattung der Königinnen werden die Bienen der Begattungskästchen zur Bildung von 3- und 5-Wabenvölkern verwendet, in denen die Reserveköniginnen überwintert werden. Nach Vereinigung der Reservevölker im Frühjahr erhält man wieder Vollvölker.

Inbetriebnahme der Belegstellen:

Es wird daran erinnert, die Drohnenvölker anfangs Mai auf die Belegstelle zu bringen, noch ehe Drohnen am Stande fliegen. Die Schutzkästen sollen möglichst schattig aufgestellt werden, aber nicht unter hohen geschlossenen Baumbeständen, die den freien Ausflug verhindern. Bei schattenloser Aufstellung empfiehlt es sich, die Schutzkästen weiß anzustreichen. Für jede Belegstelle ist ein Tagebuch zu führen, das von der Reichsfachgruppe Imker kostenlos bezogen werden kann. Die erforderlichen Zuchtkarten für Reinzuchtbelegstellen sind direkt bei der Reichsfachgruppe Imker, Berlin SW 11, Hasenplatz 5, zu bestellen. Alle anderen Formblätter werden beim zuständigen Obmann für Königinnenzucht der Kreisfachgruppe angefordert.

Bienenhonig

Was muß man von der Verbesserung der Bienenweide wissen?

Dr. F. Honig, Obmann für Bienenweide, Berlin-Hohenschönhausen.

Leitfaden: Hast du schon Phazelle und Riesenhonigklee ausgesät?

1. Beobachtungen. Auch im heutigen Frühjahr waren Kornelkirsche und Salweide bzw. frühblühende Weidenarten, die besten

und sichersten Pollenlieferanten. Kein Imker versäume daher, diese beiden Pflanzen in größerer Menge in nächster Nähe seiner Bienenstände anzupflanzen.

2. Sehr frühzeitig haben heuer auch die

Schlehen (*Prunus spinosa*) und die anderen *Prunus*-arten Bienenweide geliefert. Auf Bahndämmen, Dendländereien und als Wildhecken können Schlehen gepflanzt werden. Für Gärten, Parks und andere Zieranlagen die anderen *Prunus*-arten verwenden.

3. Krokus und Scilla wurden fleißig von Bienen besucht, daher in Zierrasen Krokus und Scilla, unter Gebüschgruppen in der Nähe der Bienenstände Scilla und Schneeglöckchen einpflanzen.

4. Ratterkopfausdauernd. Für Dendländereien, Bahndämme, Gerölllagen, Steinhalden usw. sehr gut geeignet. Blüht von Juni bis September. Aussaat Mai/Juni. Blüte im darauffolgenden Jahr. Samt sich selbst aus. ½ kg reicht für 800 bis 1000 qm. Preis RM. 2.— bis 2.50.

5. Roch überall sieht man Dendländ,

durch die Aussaat von Riesenhonigklee zur Bienenweideverbesserung herangezogen werden könnte. Im Mai/Juni sät man zweckmäßigerweise diesen Klee. Jeder Imker muß sich verpflichtet fühlen, an der Verbesserung der Bienenweide mitzuarbeiten.

6. Verunkrautete Phazelle. Für Dendländereien, Dämme Böschungen usw. gut zur Verbesserung der Bienenweide verwendbar. Besonders für Herbstbienenweide (Aussaat Ende Juni) und zur Stoppelsaat vorteilhaft. Preis im allgemeinen nicht über RM. 1.25 je ½ kg. Für feldmäßigen Anbau und zur Futter- bzw. Samengewinnung nur gut gereinigte Phazelle (Preis nicht über RM. 1.80) verwenden.

7. Jeder Imker muß mindestens ½ kg Riesenhonigklee und ½ kg Phazelle heuer zur Aussaat bringen.

Phazelliesamenanbau

Der Anbau von Phazelle zur Samengewinnung geschieht vorteilhaft in der Nähe der Bienenstände. Das Mähen geschieht morgens im Tau, sobald ein Teil der Körner braune Farbe zeigt. Vorteilhaft ist Gerüst-trocknung (Reuter Heuhütte). Trocknung an der Erde ist sehr verlustreich an Samen und kann bei öfterem Regen infolge starker wasseransaugender Kraft der Stengel vollkommen versagen. Möglichst unkrautfreies Land verwenden. Dieses begünstigt Wuchs und ermöglicht vollkommene Reinigung des Samens. Das Ausfortieren des Unkrautsamens gestaltet sich im allgemeinen schwierig. Die Aussaat beträgt 2 bis 3 Kilogramm je ein Viertel Hektar und kann ab Frühjahr den ganzen Sommer bis anfangs Juni geschehen. Phazelle blüht etwa 7 Wochen nach Aussaat und liefert dann schon große Massen an Grünfütter oder Gründüngung. Bei mir brachte, als bei vorjähriger Dürre nahezu alle Stoppelsaaten ver-

sagten, Phazelle im Gemenge mit Sporgel, Senf und Raps im Oktober/November einen sehr willkommenen guten Schnitt. (Phazelle Grünmassenanteil 75 Prozent.) Milchmenge und Fettgehalt gingen bei Aufhören dieser Fütterung rasch zurück.

In allen möglichen Fällen werde ich Phazelle Stoppelsaat anbauen und auch immer weiter empfehlen. Der Phazelliestengel verholzt im Hochsommer sehr schnell. Doch tritt dies bei der Stoppelsaat in geringerem Maße ein. Phazelle wird daher nach kurzer Gewöhnung vom Vieh sehr gerne gefressen. Somit dürfte Phazelle sowohl als Silo- wie als Gründüngungspflanze eine Zukunft haben. Reichliche Aufklärung tut not.

Als Bienenweidepflanze steht Phazelle immer noch an erster Stelle. Im vergangenen Jahr sah ich noch im November in sonnigen Mittagsstunden Bienenbesuch an diesen Blüten.

*Das Bienenbuch ist ein wahrer Freund,
der Dich immer treu berät.*

Uebersicht

Unsere Beobachtungsstellen im Februar 1936

Bearbeitet von Dr. E. Bohlgemuth-Erlangen.

Dem milden Januar ist wie alljährlich ein strenger, kalter Februar gefolgt. Unter dem Einfluß sternklarer Nächte nach kalten Tagen sank die Temperatur mehrfach auf ungewöhnliche Tiefe herab. Im Alpenvorland wurden Temperaturen bis -25°C gemessen. Wir begrüßen den Temperaturrückgang im Februar, weil er die Bienen von einer gefährlichen Brutausdehnung abhielt. Die Niederschläge fielen teils als Regen, teils als Schnee und waren in ihrer Gesamtmenge mäßig.

Soweit Nachrichten vorliegen, ist die Ueberwinterung als durchaus günstig anzusehen. Die Volksstärke wird mit mittelmäßig bis gut, der Leichenfall mit gering bewertet.

März 1936

Der Monat März war ein Entwicklungsmonat von ungewöhnlicher Milde. Bis zum 20. herrschte zwar noch eine leicht kühle Bitterung vor, von diesem Zeitpunkt ab jedoch erfreuten wir uns großer Wärme und eines herrlichen Sonnenscheins. Die Pflanzenwelt wurde durch das milde Wetter zu starkem Austrieb verlockt, so daß den Bienen fast überall eine günstige Pollentracht an den etwa 20 Flugtagen beschieden war. Entgegen der früheren Annahme, daß die strengen Februarfröste der Blüte der Haselnuß geschadet hätten, war festzustellen, daß die Haselstauden stark säubten und von den Bienen gut genützt wurden. Hauptpollenspender war wie alle Jahre die Salweide, die durch ihren Pollenreichtum und durch die Verschiedenheit der Blütezeiten immer unser bester Pollenspender des Frühjahres bleiben wird. Daneben boten, besonders in Städten, die kleinen Zwiebelgewächse des Gartens eine gute Pollentracht. Unter dem Einfluß der gün-

stigen Pollenversorgung erweiterten die Bienenvölker ihre Brutnester in ungeahntem Maße, so daß bereits Ende März 3-4 Brutwaben mit ausgedehnten Flächen festzustellen waren. Der Futterverbrauch stieg wie alljährlich in den einzelnen Monatsdritteln an. Im bayer. Mittel betrug er:

Ruhrschäden sind bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

An mehreren warmen Flugtagen (bis zu 8) mühten sich die Bienen eifrig um Wasser und Pollen, den Haselnuß, Winterling und Schneeglöckchen spendeten.

Der Futterverbrauch nahm in den drei Monatsdritteln zu, in seiner Gesamtmenge entspricht er dem langjährigen Mittel.

Februar 1936:

1. Drittel	2. Drittel	3. Drittel	Gesamt
— 286	— 407	— 419	— 1112

Februarmittel (bayer.) 1927—1935:

1. Drittel	2. Drittel	3. Drittel	Gesamt
— 307	— 385	— 396	— 1068

stigen Pollenversorgung erweiterten die Bienenvölker ihre Brutnester in ungeahntem Maße, so daß bereits Ende März 3-4 Brutwaben mit ausgedehnten Flächen festzustellen waren. Der Futterverbrauch stieg wie alljährlich in den einzelnen Monatsdritteln an. Im bayer. Mittel betrug er:

1. Drittel	2. Drittel	3. Drittel	Gesamt
— 626	— 631	— 813	— 2070

Bölkern mit mangelnden Vorräten konnte leicht geholfen werden.

Uebereinstimmend wird die Ueberwinterung als vorzüglich, der Leichenfall als sehr gering und die Zehrung mit normal bewertet. Ruhrschäden nennenswerten Ausmaßes sind erfreulicherweise nicht aufgetreten; wo es der Fall war, handelt es sich um die üblichen Schmutzereien weißer oder beunruhigter Böcker. Wir hoffen und wünschen, daß der starke Entwicklungsauftrieb des Monats März nicht durch Rückschläge im April gehemmt wird.

Jeder Leser

der „Bayerischen Biene“ muß noch einen Bezieher gewinnen!

Altsilber von Pfandinna Infall

Koche mit Honig

Zur Imkerschulung im Mai (Thema: Honig).

Von Frida Aisch, Bad Nauheim.

Anmerkung der Schriftleitung: Frau Frida Aisch ist die Vorkämpferin für „Honig in der Küche“. Sie erwarb sich damit große Verdienste. Sie schrieb darüber auch einige Bücher, die bei ihr erhältlich sind. Ihr Gatte ist der bekannte Imkerführer Johannes Aisch, ehemaliger Schriftleiter der Bienenzeitung „Der Kurmärktische Imker“, Verfasser des verbreiteten „Bienenbuch für Anfänger“, Geschäftsführer der Wandererjamsammlung der Bienenwirte deutscher Junge.

Kommt irgendwie das Gespräch auf die Verwendung des Honigs in der Küche, so ist es immer daselbe: Die Frauen wollen Lebkuchenrezepte haben. Honigkuchen sind ganz gewiß eine gute Sache, der wir uns sehr annehmen müssen, aber es ist nicht genug. Weil wir wissen, wie wertvoll der Honig für den menschlichen Körper ist, müssen wir reichhaltigere Verwendungsmöglichkeiten aussuchen. Wir finden sie bei der Verwendung des Honigs zu den warmen täglichen Mahlzeiten fast unbegrenzt. Seit zweiundzwanzig Jahren koche ich mit Honig. Nach allerlei Versuchen und auch nicht fehlenden Enttäuschungen bin ich zu einigen festen Erfahrungen gekommen, die mir jetzt die Sache leicht und selbstverständlich gemacht haben.

Zunächst: Honig darf beim Kochen nicht nur als Süßmittel angesehen werden. Man hat mir wiederholt entgegengehalten: „Wir wollen keine süßen Gerichte“. Man denke doch nur nicht, daß alle Gerichte, in denen wir Honig verwenden, süßlich meckeln. Honig ist an sich, weil er doch fast ganz Traubenzucker ist, nicht sehr süß. Beim Kochen geht

außerdem noch die Süßkraft zurück. Niemals kann man etwa Zucker mit Honig ersetzen. Süßspeisen müssen wir neben dem Honig sogar immer noch Zucker beifügen. Honiggerichte schmecken nur da süß, wo wir es wollen.

Viel wichtiger ist die Anwendung des Honigs als Gewürz. Hierbei kommt es hauptsächlich darauf an, daß die Gerichte, denen wir Honig zusetzen wollen, auch aus den Zutaten bestehen, die zum Honig passen. So verschieden, wie die Farbe des Honigs, ist ja sein Geschmack. Es ist in der Praxis so, als ob wir einen ganzen Kasten mit verschiedenen Gewürzen haben und nicht nur ein einziges. Wir unterscheiden zwei Anwendungen: Zarten hellen Honig geben wir mit zarten Zutaten zusammen also mit Vanille, Waldmeister, Schokolade, Zitrone, Mandeln, Zimt. Derben, starkduftenden Honig geben wir auch mit kräftigen Gewürzen zusammen: Zwiebeln, Lorbeerblatt, Pfeffer, Piment, Ingwer, Nelken, Essig, Kümmel, Meerrettich, Zimt, Kardamom. Ebenso ist es mit der Honigverwendung bei Gemüse. In zarte, junge Gemüse kommt der zarte Honig, in derbe Kohlarten der kräftige. Tannen- und Waldhonig bringen wir am besten zusammen mit Schokolade und Pumpernickel und Schlagfahne, auch ist er gut für Wein- und Apfelsauce, alle Pflaumenarten und Nusspeisen. Zu Äpfeln paßt außerdem jeder Ho-

nig, Cremes und Weingeleees, die mit graugrünem Honig bereitet sind, erhalten auch eine graugrüne Farbe. Daran soll man sich nicht stoßen. Er wird vielmehr zu einer einheimischen Spezialität, und wir sind stolz darauf, wenn alle Zutaten dem heimatischen Boden entsprossen sind.

Nun hat aber Honig als Gewürz noch eine andere, ganz eigenartige Wirkung: Er hebt den vorhandenen Eigengeschmack der einzelnen Zutaten, ohne selbst als Honig hervorzutreten. Er geht oft ganz mit seinem eigenen Geschmack in den anderen Zutaten unter, daß man es gar nicht schmeckt, daß Honig am Essen ist, aber das ganze Essen bekommt einen volleren, würzigeren Geschmack. Ich habe Erbsen und Gelbrüben, die während des langen Winters in der Konservenbüchse ziemlich geschmacklos geworden waren, durch eine Honigbeigabe wieder lecker und lieblich gemacht. Pikante Fleisch- und Fischgerichte und Ragouts werden ganz besonders dadurch gehoben. Bei Rostrich-, Meerrettich- und Specksossen, bei Salaten, bei Gerichten mit Bier- und Weingaben, bei eingelegten Seringen und Seringssalat kommt durch den Honig erst richtiges Leben in die Speisen. Sauter Hering mit Honig hat einem der Preisrichter von Nauheim, 1933, so gut geschmeckt, daß er eine Jagdgesellschaft darauf einladen wollte. Als ich das erste Mal den Seringssalat mit Honig im Imkerverein von Fürstenwalde vorführte, sagte eine Stimme hinter mir: „Das ist ja Schwindel. Hier ist ja kein Honig drin.“ Man sieht also, wie der Honiggeschmack zurücktritt. Auf der Nauheimer Ausstellung hatte ich auf einen Wassereimer Seringssalat drei Pfund Honig. Er war der größte Schlager.

Die Anwendung freilich verlangt rechte Sorgfalt.

Da die Wunderkraft des Honigs zum großen Teil auf seinen Fermenten beruht, und diese nicht überhitzt werden dürfen, so wird der Honig erst den Gerichten in der Regel zugefügt, wenn sie fast tischfertig abgekühlt sind. Oder wir müssen ihn so einbauen, daß die größte Hitze nicht an ihn herankann. Bei Kuchen und Mehlspeisen geben wir ihn in die Füllung. Soll er an Sossen kommen, so nehmen wir davon eine Kleinigkeit ab, verrühren den Honig darin sehr sorgfältig, und endlich erst unter das Ganze. Oder wir geben einen Omelettenteig in die Pfanne, lassen ihn halb gar werden, bis er unten fest, oben aber noch weich ist, dann belegen wir ihn rasch mit den bestimmten Pflaumen oder Apfelsstücken, die wir jedes vorher mit etwas Honig versehen haben, klappen die andere Hälfte darauf und backen fertig. Ist Kuchen und Obst gerade gut, so ist der Honig kaum zerlaufen und noch lebendig.

Honig wirkt als Flüssigkeit, auch wenn wir ihn in gekandeltem Zustand zusetzen. Kommt er in mehlhaltige Suppen und Tunken, greift seine Diastase das Mehl an und macht alles dünner. Das ist aber das Kennzeichen, daß der Honig seine Pflicht am Essen tut, es vorverdaut! Wir müssen uns darauf einrichten. Dünne Suppen z. B. versehen wir mit einer Einlage, die wir gesondert kochen müssen, wie Reis, Nudeln, Semmelwürfel. Tunken dicken wir mit Sahne, Eigelb oder Zwiebackmehl. Dies quillt, ohne daß es kochen muß. Oder statt Essig nehmen wir Essigessenz mit nur ganz wenig Wasser. Honig verträgt sich mit Essig in unbegrenzter Menge. Mit

Zitronensaft muß man vorsichtig sein. Wenn möglich soll man nur gelbe Zitronen nehmen, sonst schmeckt der unreife bittere Geschmack durch die hebende Wirkung des Honigs zu sehr vor. Mehlspeisen und Klöße erhalten ein Ei mehr als in den Vorschriften ohne Honig. Wollen wir vorhandene Vorschriften abändern, so müssen wir die durch den Honigzusatz entstehende Masse binden, indem wir je nach dem etwas andere Flüssigkeit weglassen und etwas Masse auffaugendes dazugeben: Rosinen, geriebene Nüsse, Mandeln, Zwiebackmehl, Puddingpulver. Zarte Gemüse kochen wir am besten in Dampf, lassen dann die dafür bestimmte Butter zerlaufen, rühren den vorgesehenen Honig gut damit durch, überpudern mit den dazu bestimmten Gewürzen und schwenken alles miteinander gut durch. Wir dürfen Speisen mit Honigzusatz nur schwach salzen. Teller und Schüssel müssen für Honiggerichte vorher warm gestellt werden.

Für alle Gerichte gilt: Sehr gut mischen, damit keine ungelösten Honigstückchen in der Speise bleiben und einzeln schmecken.

Als ersten Versuch würde ich raten, den Bayerischen Krautsalat erst mit etwas Honigzusatz zu bereiten, den wir mit dem Essig verrühren und hinterher erst nach Geschmack mit Zucker zu süßen. Wer mit Honig kocht, trägt bei zur Gesundheit seiner Familie, zur Gesundheit des Volkes!

Papa Koch erlebt ein Wunder

Hans Jordan, Sponsberg.

I.

Der Herr Förster ist ein lieber, guter, alter Papa hoch an die Siebzig, mit dem sich gut reden läßt. Er hat so manches in den vielen Jahren erlebt. Da plaudert es sich recht ange-

Zum Schluß seien noch einige ausgeführte Beispiele gegeben. (Nachdruck verboten.)

Schneemklößchen für Fleischbrühe. Knapp ein Achtel Liter Milch wird mit einer Meßerspitze Butter aufgelocht, gut ein Achtel Liter Weizenmehl dazugeschüttet, und so lange im Topf gerührt, bis ein fester Ball davon wird. In zwei Eigelb rührt man eine Prise Salz und einen halben Teelöffel Bienenhonig, gibt alles in den erkalteten Teigball und sticht mit dem Teelöffel kleine Klößchen ab. Sie müssen in der heißen Brühsuppe zugebottelt eine Minute ohne zu kochen durchziehen. Nach Geschmack kann man mit etwas Wasat würzen.

Eierkuch in Fleischbrühe oder Milchsuppe. Von einem Viertel Liter Sahne oder Milch nimmt man zwei Eßlöffel voll ab und verrührt gut einen Teelöffel Honig darin. In die übrige Flüssigkeit quirt man drei ganze Eier und zwei Eigelb, eine Prise Salz und etwas abgeriebene Zitronenschale. Alles wird wieder gut zusammen verquirlt und in einen mit Butter ausgestrichenen Topf getan. Diesen setzt man in heißes Wasser, das genau so hoch am Topf stehen muß wie der Inhalt. Das Wasser darf nicht kochen. Langsam muß die Masse darin erstarren. Dann gibt man teelöffelweise Klößchen davon in die schon im Teller angerichtete Suppe.

Roja Kuh-Speise. Ein Viertel Pfund geriebene Walnüsse, ein Achtel Liter Schlagjahne, ein Blatt rote und ein Blatt weiße Gelatine, zwei Eiweiß zu Schnee, eine Prise Salz, ein Eßlöffel Zucker. In zwei Eßlöffeln warmem Wasser löst man die vorher in kaltem Wasser ausgedrückte Gelatine auf. Walnüsse, Schlagjahne, Schnee und Zucker mischt man gut untereinander, gibt die Gelatine dazu und zum Schluß einen großen Eßlöffel Honig, der mit wenig Schlagjahne dünn gerührt ist. Kalt stellen.

Weitere Kochanweisungen folgen!

nehm. Kein Wunder, daß ich ihn oft in seinem einsamen Hause mitten im tiefen, dunklen Walde besuche. Weltverloren liegt das kleine Gehöft. Nur einsame, stille Waldwege führen zu ihm hin; ein Fremder würde es gar

nicht finden. Sein Stolz ist sein kleiner Hausgarten, liebevoll betreut und väterlich gepflegt.

Einmal im Spätsommer fiel mir auf, daß in dem Gärtchen so wunderbar gesunde, kräftig gewachsene Obstbäume standen, doch — o Wunder! — sie trugen nicht eine einzige Frucht.

„Ja, ja, so ist das hier! Achtzehn Jahre freue ich mich über ihren Wuchs. Achtzehn Jahre freue ich mich über die herrliche Obstblüte in jedem Frühjahr. Wie beschneit sind die Bäume. Ueber und über mit weißen Blüten! Und ein Duft! Aber dann fallen die Blüten ab, keine Frucht bildet sich. In manchen Jahren sitzen ein paar Äpfel hoch oben in den höchsten Zweigen, sonst alles kahl. Was mag das bloß sein? Die Bäume sind doch so gesund! Ich habe schon viele Leute gefragt, habe so und wieder so gedüngt, habe alles Mögliche versucht. Umsonst.“

„Papa Koch! Sind Hummeln im Walde?“

„Aber natürlich! Riesige Mengen! Und Wespen! Und Fliegen! Und Käfer! Und Schmetterlinge. In Hülle und Fülle!“

„Auch zur Zeit der Baumblüte?“

„Auch, aber nicht so viel.“

„Kennen Sie Bienen? Aber so genau, daß Sie sie nicht mit andern Insekten verwechseln?“

„Bienen kenne ich ganz genau. Mein alter Lehrer, er ruht nun schon dreißig Jahre, hatte einen großen Bienenstand. Da habe ich oft auf Schwärme aufgepaßt. Bienen kenne ich sehr gut, nicht bloß von nahe.“

„Haben Sie schon Bienen auf ihren Obstbäumen bemerkt?“

„Nein, hier draußen im Walde sind keine. Bis hierher kommen Sie auch nicht aus den Dörfern.“

„Aha!“

II.

„So, Papa Koch. Da sind meine Bienen. Ein Volk für Ihre sechs Bäume dürfte wohl genügen. Aber einen Gefallen tun Sie mir, gelt? Achten Sie ganz genau darauf, ob dies Jahr die Blüten von Bienen besucht werden. — Und hier habe ich eine Bienenränke aufgestellt. Weit und breit ist ja bei Ihnen im trockenen Kiefernwalde keine offene Wasserstelle. Die Ränke darf niemals ohne Wasser sein. Ein Bienenvolk braucht sehr viel Wasser für seine Brut. Ich kann doch nicht alle Tage die sieben Kilometer herauskommen. Da füllen Sie bitte täglich nach, möglichst lauwarms, abgestandenes Wasser.“

III.

Ein Vierteljahr später. Der Förster fällt mir beinahe um den Hals. Der Kaffee wird kalt. Ich muß erst in den Garten kommen und das Wunder schauen. Vom Laub der Bäume ist fast nichts zu sehen: überall Äpfel, Äpfel, Äpfel! Mit Stricken und Schnüren sind die Zweige gebunden, Stangen stützen die fruchtschweren Äste. Soviel kerngesunde, üppige Früchte, daß man Mitleid bekommen kann mit den lastbaren Stämmen.

„Wir haben schon alle Verwandten eingeladen. Sie sollen das Wunder bestaunen.“

Mein Sohn muß morgen Früchte ausschneiden, sonst brechen doch noch die Äste. Wir wissen gar nicht, wohin mit dem Segen. Neunundsechzig Jahre ist man nun geworden und hat dieses weise Walten des Schöpfers noch nicht mit sehenden Augen bemerkt. Ich bin doch gewiß mit der Natur stark verbunden. Aber das Wunder habe ich erst im hohen Alter schauen dürfen.“

IV.

Försters Obstbäume hatten einen derartigen Schreck bekommen, daß sie es zwei Jahre darnach unterließen, Blüten zu treiben. Erst im dritten Mai lag das einsame Försterhaus wieder inmitten von Blüten Schnee und Blumenduft. Wieder hatte ich meine Bienen draußen im Walde, treu behütet von Papa Koch. Der Obstsegen

Sat die Biene die Uhr im Kopf?

Ein interessantes Experiment gibt Antwort.

Von Dr. Heinz Graupner.

Wir entnehmen den Aufsatz der „Koralle“ mit Genehmigung dieser Zeitschrift.

D. Schriftlq.

Wenn wir über unserer Arbeit sitzen, dann merken wir nach ein paar Stunden an unserem knurrenden Magen, daß die gewohnte Mittagszeit gekommen ist. Wir brauchen gar nicht auf die Uhr zu schauen. Oder: wenn wir gewöhnt sind, uns früh vom raselnden Becker in die Höhe jagen zu lassen, und zwar immer um die gleiche Zeit, dann reagiert der Körper bald schon ohne den Becker und läßt uns nicht länger als üblich in Morpheus' Armen ruhen. Wir haben also ein gewisses Empfinden für die Zeit, und wenn diese Reaktionen nicht so genau eintreffen, wie unsere Armbanduhr die Zeit ansagt, so läßt sich doch nach unseren Erfahrungen ein gewisser Zeitfönn nicht leugnen.

Wie vollendet aber ein solcher Zeitfönn sein kann, zeigen uns die Bienen. Wir machen einmal einen Versuch. Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr stellen wir in die Nähe eines Bienenstockes ein Schälchen mit Zuckerswasser auf. Bald schwirrt eine Biene heran, dann noch eine, sie pumpen sich voll, fliegen befriedigt davon, kommen wieder und finden noch andere Arbeiterinnen, die ihnen beim Sammeln helfen. Diese Bienen kennzeichnen wir durch einen Farbsleck

war wieder da, trotz Maienschnee und Nordwestwind. Die frische Luft im Walde draußen läßt Försters Bäume erst spät erblühen. So konnte mein lieber, alter Freund auch 1935 das Wunder der Fruchtbildung durch die Bestäubungsarbeit der fleißigen Immen an seinen geliebten Apfelbäumen erleben.

auf dem Rücken, um sie wiederzuerkennen. Während der übrigen Stunden stellen wir zwar auch Glasschälchen an dem Versuchsplatz auf, aber ohne Zuckerswasser. Befüttert wird nur zwischen 4 und 6 Uhr. Dies machen wir ein paar Tage lang immer in der gleichen Weise. Dann aber stellen wir zwischen 4 und 6 Uhr kein Zuckerswasser auf, sondern lassen das leere Schälchen den ganzen Tag über stehen und beobachten. So gegen 4 Uhr kommt eine unserer bekannten Bienen, klettert verwundert auf dem leeren Schälchen herum, fliegt davon, kommt wieder, erhält Gesellschaft, bis nach 6 Uhr die letzte Biene enttäuscht davongeflogen ist.

Der Erfolg war also verblüffend. Die Bienen hatten sich die Zeiten gemerkt. Nun versuchen wir, die Bienen auf zwei oder drei verschiedene Tageszeiten zu dressieren, immer mit dem gleichen Ergebnis. Die Bienen können also eine oder mehrere Tageszeiten im Gedächtnis behalten. Aber wenn wir zwei verschiedene Futterzeiten auf wechselnde Tageszeiten legen, also — um ein Beispiel zu nehmen — die Bienen alle 19 Stunden füttern, dann klappt die Dressur nicht. Sie wollen ihr Futter zur gleichen Stunde, auch wenn ein paar mal gefüttert wird, haben, also etwa zwei



„Hat die Biene eigentlich Zeitfönn?“

Diese Frage stellten wir einem unserer biologischen Mitarbeiter, der daraufhin folgenden Versuch durchführte: „Ein paar Tage lang fütterten wir die Bienen zwischen 10 und 12 Uhr mit Zuckervasser, um sie auf eine bestimmte Tageszeit zu dressieren.“

Aufn.: Dr. H. Graupner.

schen 9 und 10, 12 und 1, 4 und 6 Uhr, immer im 24-Stundenrhythmus.

Nach diesen Tatsachen stehen wir nun erst einmal vor einem Rätsel. Was hat die Biene für eine Uhr? Wer zeigt ihr die Zeit an? Zuerst denken wir natürlich an den knurrenden Magen, der bei uns ja eine ähnliche Funktion ausübt. Aber die Bienen haben keinen knurrenden Magen, wenn sie zum Zuckervasser kommen. Sie sammeln ja nur, um die Honigwaben im Stock zu füllen, und wenn sie Hunger hätten, könn-

ten sie ihn dort viel einfacher stillen, denn dem Ochsen, der da drischt, ist auch im Bienenstaat das Maul nicht verbunden.

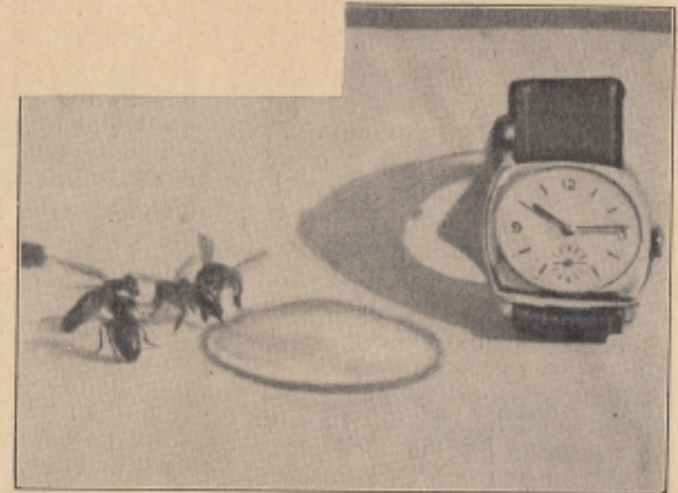
Also, wenn es der Hunger nicht ist, wird es die Sonne sein. Um das auszuprobieren, ziehen wir mit einem Bienenstock in eine Dunkelkammer, brennen dort Tag und Nacht elektrisches Licht und dressieren unsere Bienen auf bestimmte Zeiten: mit dem gleichen Erfolg wie in dem Sonnenlicht und bei Wechsel von Tag und Nacht. Also es ist auch die Sonne nicht.



Damit wir unsere Versuchsbienen aus der Schar der zufällig vom Zuckervasser im Glasschälchen herbeigelockten Bienen unterscheiden können, verfähen wir sie mit kleinen weißen Farbklebsen auf dem Rücken.

Aufn.: Dr. H. Graupner.

Nach einigen Tagen kannten „unsere“ Bienen bereits ihre Futterstunde. Mit pünktlicher Regelmäßigkeit stellten sie sich zwischen 10 und 12 Uhr vormittags ein, auch dann, wenn das Glasschälchen, das sonst Zuckervasser enthielt, leer und umgekippt war.



Aufn.: Dr. H. Graupner.

So muß demnach die Biene in sich eine Uhr haben, denn selbst wenn man in einem Kalibergwerk dressiert und damit alle atmosphärischen Einflüsse ausschaltet, kommt die Biene zur gewohnten Zeit.

Da kam man nun eines Tages auf den Gedanken, nachzuforschen, ob nicht vielleicht die Ameisen auch ein Zeitgedächtnis haben. Und tatsächlich haben sie es! Genau wie die Bienen, nur mit einem Unterschied: Ameisen waren nicht an den 24-Stundenrhythmus gebunden. Bekamen sie alle 14 oder 19 Stunden Futter, so kamen sie eben nach 14 oder 19 Stunden wieder. Hierbei kam man endlich auf das

Geheimnis der inneren „Uhr“. Füttert man die Ameisen mit Echinin und erniedrigt die Nesttemperatur, beides Maßnahmen, die die Stoffwechselftätigkeit herabsetzen, so kommen die Ameisen zu spät. Sie können sich mit gutem Gewissen entschuldigen, da ihre Uhr nachgeht. Und beschleunigt man durch geeignete Mittel den Stoffwechsel, so kommen sie zu früh zum Futterplatz. Die Geschwindigkeit, mit der ihre Stoffwechselftätigkeit abläuft, ist ihr Zeitmesser. Und als man nun auch an den Bienen solche Versuche machte, waren zwar die Ergebnisse nicht so deutlich, genügten aber, um die gleiche Ursache für den Zeit-



Sobald wir nun das leere Schälchen umdrehen, so suchten sie eifrig, hungrig und ungeduldig, aber vergebens, nach dem Zuckervasser. Sie erbrachten also den Beweis für ihr Zeitgedächtnis, denn ...

Aufn.: Dr. H. Graupner.